

gelungen, die Kohle, so wie sie sich auf der Lagerstätte befindet, zu Tage zu bringen.“ Ein Kohlenfund soll aber immer ganz einwandfrei nachgewiesen werden, nicht aber nur „sehr häufig.“ Erst wenn die Diamantbohrung alle Stücke des zerfallenen Kohlenkernes ausnahmslos heraufbringt und eine Kontrolle wie bei meiner Kernbohrung ausgeführt wird, ist dieselbe für Kohlenkonstatierung unserer Methode gleichwertig, denn ein häufiges Gelingen bietet gar keine Sicherheit für einen positiven Aufschluß. In Anbetracht der großen Kosten einer Tiefbohrung muß das Ergebnis durch ein unbedingt sicheres Verfahren ganz unzweifelhaft festgestellt werden. Wie wenig Berechtigung für die zu Gunsten der Diamantbohrung gefaßte Resolution vorliegt, geht aus folgender Stelle des Vortrages des Ingenieurs Flecken hervor; er sagt: „Beide Methoden, sowohl die Diamantbohrung als auch die Meißelbohrung mit umgekehrter Spülung vereinigen in sich

so viele Vorzüge, daß dieselben ohne weiteres zur Konstatierung eines jeden Fundes zugelassen werden müssen.“ Ingenieur Flecken sagt also ausdrücklich, daß unsere Methode der Diamantbohrung bei Konstatierung von Kohle gleichwertig ist, trotzdem verneinen dies die Herren, welche die Resolution auf Grund des Vortrages Flecken beschlossen haben.

Am Schlusse kommt Herr Flecken nochmals auf den Umstand zurück, daß in kleinen Bohrlöchern nur mit Diamantbohrung Kerne gewonnen werden können, indem er sagt: „Bei engem Bohrlochdurchmesser, wo die Kerngewinnung mangels geeigneter stoßend arbeitender Apparate einfach unmöglich ist, muß die Anwendung der Rotationsbohrung unbedingt gestattet sein.“ Er befürchtet also, daß man die Diamantbohrung für Kohlenkonstatierung hier ganz ausschließen könnte und verlangt in diesem Falle wenigstens bei kleinem Bohrlochdurchmesser die Anwendung der Diamant-



Fig. 3 (natürliche Größe).

bohrung. Ich habe aber bereits nachgewiesen, daß meine Kernstoßbohrung auch in ganz kleinen Bohrlöchern sogar in weichem Tone Kerne liefert, Ingenieur Flecken irrt mithin auch in diesem Falle. Wo bleibt da aber die Grundlage für die einstimmig gefaßte Resolution?

Ich werde noch eine weitere Behauptung des Ingenieurs Flecken widerlegen; er sagt: „daß beim stoßenden Bohren der Kohlenkern durch die auf- und abwärtsgehende Bewegung der Krone zertrümmert wird.“ Das ist bei meiner Stoßbohrkrone ganz ausgeschlossen, weil der umgekehrte Spülstrom viel schneller mit den Kernstücken aufsteigt als die den Schlag ausführende Krone, denn der Spülstrom steigt mit einer Geschwindigkeit von 2 m aufwärts, während die Aufwärtsbewegung der Bohrkrone bei 100 mm Hubhöhe und 60 Schlägen per Minute nur 0,2 m beträgt.

Es steigen mithin die sich aufwärts bewegenden Kohlenkernstücke bei einem Schläge in einer halben Sekunde 1 m empor, während die Bohrkrone in der gleichen Zeit nur 0,1 m hinaufgehoben wird. Die Kohlenkernstücke steigen mithin zehnmal so schnell aufwärts als die Stoßbohrkrone nachfolgen kann, folglich ist die von Ingenieur Flecken behauptete Zertrümmerung der Kernteile ganz unmöglich. Ingenieur Flecken und auch andere haben als Mangel unserer Bohrmethode auch noch hervorgehoben, daß dieselbe in manchen Fällen nur ganz dünne runde Scheiben statt Kerne heraufbringt. Aber gerade diese dünnen runden Scheiben sind eigentlich kurze Kernstücke und die Erhaltung dieser zerbrechlichen dünnen Kernteile ist ein Beweis, daß unsere Methode auch dann noch gut erhaltene runde Kernstücke liefert, wenn die Diamantbohrung nur noch zermahlene Bohrschlamm heraufbringt. (Fortsetzung folgt.)

Nekrolog.

Oberbergrat Anton Rücker †.

Wo innerhalb der Grenzen unseres Heimatlandes Bergbau getrieben wird, hat die Trauerkunde von dem Hinscheiden des Mannes, dessen Namen diese Zeilen als Überschrift tragen,

gewiß schmerzlichen Widerhall gefunden. Von seiner frühen Jugend bis zu dem Augenblicke, da sein Lebenslicht für immer erlosch, beim Erz- und Kohlenbergbaue tätig, brachte ihn die Vollführung der ihm gestellten Berufsaufgaben, als Leiter,

Berater oder Experte, in vielfache Beziehungen zu den Fachgenossen in allen Teilen des Reiches, und sein gründliches Wissen, seine rasche Erfassung der gegebenen Verhältnisse, seine stets wohlüberlegten Ratschläge und sein gediegenes Urteil in Bergwerksfragen führten ihm an jeder Stätte seines Wirkens ungeteilte Achtung und Anerkennung, sein offenes, von gewinnender Herzengüte zeugendes Wesen dauernde freundschaftliche Hochschätzung zu. Ein Bergmann von echtem alten Schlage, der sich die Begeisterungsfähigkeit seiner Jugend und die Freude an seinem Berufe bis in das späte Alter bewahrt hat, ist in ihm in das Grab gesunken.

Oberbergrat Rucker war am 6. Februar 1833 in dem zur Graf Nostitzschen Herrschaft Rokitzitz in Böhmen gehörenden kleinen Dorfe Herrnfeld, als Sohn des Grundbesitzers und Erbrichters Georg Rucker, geboren, der ihn, da er in der Volksschule Talent zeigte, zum Studium bestimmte, damit er „sich einst sein Brot leichter verdienen könne, denn als Bauer, und seinen zahlreichen Geschwistern behilflich werde“. Er kam an das Piaristengymnasium in Böhmisches-Reichenau, wo er als



Vorzugsschüler auch die Hoffnungen seines Vaters erfüllte. Dieser wurde ihm 1847 plötzlich durch den Tod entrissen und da ihm nur ein ganz kleiner Erbteil zufiel, wollte ihn sein Vormund ein Handwerk lernen lassen. Rucker erklärte jedoch entschieden, seine Studien fortsetzen zu wollen, absolvierte 1848 die V. Gymnasialklasse und fuhr im ereignisvollen Monate Oktober 1848 nach Wien, um sich in den niederen Kurs des Josephinums, der damals bestehenden militärärztlichen Bildungsstätte, aufnehmen zu lassen. Er wurde zwar assentiert, aber nicht einberufen, und um diese Aussicht auf eine gesicherte Zukunft ärmer kehrte er nach Reichenau zurück, wo er in schwerem Kampfe mit seiner Dürftigkeit die „Rhetorik“ (VI. Gymnasialklasse) absolvierte. Mit einem ganz kleinen Reste seines Erbteils ging Rucker nach Prag, in der Hoffnung, sich durch Stundengeben den Lebensunterhalt verdienen und seine Gymnasialstudien beenden zu können. Aufzeichnungen des Verewigten, die aber leider nur bis zu seinem Prager Aufenthalt reichen, schildern in herzbewegender Weise die entsetzlichen Entbehrungen, die er dort zu ertragen hatte; sie schließen mit den Worten: „und so habe ich mich durch die Septima und

Octava — ich kann wohl sagen — durchgehungert, denn lange Zeit habe ich wöchentlich nur dreimal warm gegessen.“ Nachdem sein Gesuch um Aufnahme in den Postdienst keinen Erfolg hatte, bewarb sich Rucker, auf Anraten eines Freundes, um die erledigte Berg- und Hüttenschreiberstelle bei der Bergverwaltung Wrischt in Mähren, die er auch erhielt und am 1. Mai 1852 antrat. Obgleich sich seine Einnahmen insgesamt nur auf 190 Gulden im Jahre beschränkten, nannte Rucker oft diese seine erste Amtszeit die glücklichste Zeit seines Lebens, da er sich, dem vorher der Bergwerksdienst vollkommen unbekannt war, in seine Obliegenheiten bald eingearbeitet, sich der Freundlichkeit und Teilnahme seiner Vorgesetzten zu erfreuen, genug und gut zu essen und noch dazu Geld hatte, von welchem er seine Mutter unterstützen und — Ersparnisse anlegen konnte. Gelegentlich einer Freifahrung im Jahre 1854 entledigte er sich seiner Aufgabe beim Verziehen der Grube und der Verfassung des Protokolls so rasch und gewandt, daß ihm der anwesende Brünnner Berghauptmann Fritsch, nachdem er sich um seine Vorstudien erkundigt hatte, dringend riet, an die Bergakademie zu gehen. Mit ersparten 120 Gulden reiste denn auch Rucker im Herbst 1854 nach Schemnitz, wo er bald in den Genuß eines Stipendiums gelangte und die Bergakademie mit glänzendem Erfolge absolvierte. Sein Absolutorium mit 11 „Ausgezeichnet“ und sonst durchwegs „Erster mit Vorzug“ entrang bei seiner Vorstellung im Ministerium dem bekanntlich mit seinem Lobe kargenden Montanreferenten Ministerialrat Kudernatsch den staunenden Ausruf, so ein Absolutorium habe er noch nie gesehen.

Am 11. Oktober 1858 in den Staatsdienst aufgenommen und der k. k. Berg- und Salinendirektion zu Hall in Tirol zur Dienstleistung zugewiesen, erhielt Rucker vor seinem Abgange dahin den Auftrag, bei den damals ärarischen Schürfungen in Trifail den Anschlagpunkt eines nächst der Eisenbahnstation projektierten Förderstollens und Richtschachtes zu bestimmen und mehrere Vermessungen daselbst durchzuführen, Aufgaben, die jedem anderen, kaum den Studien Entwichenen gewiß große Schwierigkeiten bereitet hätten, von Rucker aber, dank seiner früheren praktischen Betätigung in Mähren, in acht Monaten zur vollsten Zufriedenheit gelöst wurden. An seinen Dienstort Hall einlangend, wurde Rucker zum Kupferbergbau Kitzbichl entsendet, von dort aber schon nach einem Monate zur Substituierung der Bergamtsadjunktenstelle beim Zinnbergbaue in Schlaggenwald in Böhmen bestimmt. Es lag ihm hier die Leitung der Aufbereitung und Hütte, die Führung der Kassa, der Rechnungsbücher und die Materialverwaltung ob, da aber der Bergmeister wegen Kränklichkeit die Grube nicht befahren konnte, so fiel Rucker auch diese zu, so daß er eigentlich den ganzen Betrieb zu führen hatte. Dies kostete zwar eine nicht geringe Mühewaltung, war aber, wie der Verewigte oft erklärte, die beste Schule für seine praktische Ausbildung, da er während dieser seiner Substituierung weit mehr lernte, als es sonst möglich gewesen wäre. Zudem hatte er an dem als Mineralogen und Geologen bekannten Bergamtsverweser Jos. Flor. Vogl einen ausgezeichneten Lehrer, der ihn in die Erkenntnis der Gesteins- und Lagerungsverhältnisse einführte und überhaupt sehen und beobachten lehrte, wofür ihm Rucker die wärmste Dankbarkeit bewahrte.

Im Mai 1861 zum Exspektanten mit 1 fl. 50 kr. Taggeld befördert, wurde Rucker nach 3½ Jahren, anfangs 1863, der Dienstleistung in Schlaggenwald entbunden und der geologischen Reichsanstalt in Wien zugewiesen, wo ihm namentlich durch die Beteiligung an den Landesaufnahmen Gelegenheit geboten wurde, seine Kenntnisse auch auf geologischem Gebiete zu bereichern. Im Oktober 1864 in das Montandepartement des Finanzministeriums, immer noch mit dem kärglichen Taggelde, einberufen, war Rucker begreiflicherweise darauf bedacht, sich einen seinen Kenntnissen und reichen Erfahrungen entsprechenden und einträglicheren Wirkungskreis zu verschaffen; er trat also mit der Gewerkschaft der Reichensegen- und Frischglückzeche in Unterhandlung und nahm, nachdem er sich einen einjährigen Urlaub erwirkt hatte, die Stelle des Berg-

verwalters mit 1200 Gulden Gehalt und 120 Gulden Quartiergeld in Mies in Böhmen an, die er am 9. Jänner 1865 antrat. Der Urlaub wurde ihm nach Ablauf eines Jahres auf ein weiteres Jahr verlängert, dann aber verweigert, was Rücker veranlaßte, um seine Entlassung aus dem Staatsdienste anzusuchen, die ihm mit Ministerialdekret vom 8. April 1867 unter belobender Anerkennung seiner ersprießlichen Leistungen im staatlichen Bergwerksdienste genehmigt wurde. Es würde zu weit führen, Einzelheiten aus der fruchtbaren, fast sechsjährigen Tätigkeit Rückers in Mies hervorzuheben. Erwähnt sei nur eines Dekretes aus dem Jahre 1869 der Berghauptmannschaft Pilsen, worin ihm im Auftrage des Ackerbauministeriums für seinen neubewährten Eifer und seine erfolgreichen Bestrebungen um die Hebung des Bergbaues die vollste Anerkennung ausgesprochen wird, und ferner des Abschiedsdekretes der Gewerkschaftsdirektion vom 15. Oktober 1871, in welchem Rücker bezeugt wird, daß es seinem Organisationstalent und seiner Energie schon im ersten Jahre gelungen war, die in sehr vernachlässigtem Zustande übernommenen Zechen ertragsfähig zu gestalten, daß er in Grube, Aufbereitung und Hütte nachhaltige Verbesserungen vorgenommen, zahlreiche Bauten, maschinelle Einrichtungen und Neuerungen eingeführt, durch seine Ausrichtungen und Aufschlüsse einen niegeahnten Erzeichtum im Reviere konstatiert habe und daß es ihm zu danken sei, daß das gewerkschaftliche Vermögen, das bei seinem Dienstantritte 185.000 Gulden betrug, auf 785.000 Gulden gestiegen sei.

Rücker verließ Mies, um die Stelle des Betriebsdirektors der Wolfsegg-Trauntaler Kohlen- und Eisenbahngesellschaft in Oberösterreich zu übernehmen, die er bis 15. Jänner 1873 bekleidete, um dann als Zentraldirektor in den Kohlenindustrieverein einzutreten. Mit diesem Zeitpunkte begann Rücker noch intensiver als zuvor jene Vielseitigkeit seines fachmännischen Strebens und Schaffens zu entfalten, auf welche in den einleitenden Worten dieses Nachwortes hingedeutet wurde. Der Ruf, den er sich durch seine Leistungen erworben hatte, brachte es mit sich, daß auch außerhalb des verantwortungsvollen Dienstes seiner leitenden Stellung, von der obersten Montanbehörde, privaten Unternehmungen und Bergwerksbeflissenen sein Urteil in Bergwerksfragen vielfach verlangt wurde. Gleich nach seiner Übersiedlung nach Wien stellte ihm anfangs 1874 das Ackerbauministerium die Aufgabe, den Quecksilberbergbau im Loiblthal in Oberkrain zu untersuchen, im Jahre 1879 betraute ihn dieses Ministerium mit der Schätzung der ärarischen Braunkohlenwerke in Brüx, bald darauf berief es Rücker in die Kommission zur Beratung des neuen Berggesetzentwurfes, im darauffolgenden Jahre übertrug es ihm die mühevollste Aufgabe, den ärarischen Kohlenwerksbesitz in N. W. Böhmen zu untersuchen, um entscheiden zu können, ob er fortzubetreiben oder zu verkaufen sei; 1882 wurde Rücker in die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfes betreffs der Reform der Bruderladen und der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter beim Bergbaue berufen. In Anerkennung der bei all diesen Anlässen dem Montanärar geleisteten Dienste wurde Rücker mit Allerhöchster Entschließung vom 30. April 1881 das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. Der Inanspruchnahme Rückers aus dieser Zeit zur Abgabe von Gutachten und Expertisen für Private sei hier nicht näher gedacht.

Eine neue bergmännische Tätigkeit fand Rücker aus freier Wahl nach der Okkupation Bosniens und der Herzegowina, deren seit der Römerzeit als erzeuch bekanntes Gebiete dem begeisterten Bergmanne ein reiches Arbeitsfeld zu eröffnen versprach. Fast auf dem Fuße folgten den österreichischen Truppen die von Rücker entsandten bergmännischen Pioniere, welche unter Anführung des Hrastnigger Bergverwalters Terpotitz zunächst das Kohlenbecken von Zenica für den Kohlenindustrieverein mit Schürfen belegten. Am 4. Mai 1884 schlug Rücker eigenhändig den Frischglückstollen nördlich von Zenica am linken Ufer der Bosna an. Über die Ergebnisse seiner bei dieser Gelegenheit unternommenen Bereisung des neuen Landes, legte er dem gemein-

samen Ministerium eine Denkschrift vor, die den gewesenen Finanzminister Szlávy veranlaßte, Rücker bei seiner im Herbst desselben Jahres wiederholten Reise nach Bosnien zu ersuchen, gewissen Erzgebieten seine Aufmerksamkeit zu schenken und ihm über seine fachmännischen Wahrnehmungen zu berichten. Auf seinen Bericht hin entstanden alsbald zahlreiche Schürfungen, welche zur Eröffnung der Bergbaue Čevljanovic auf Manganerze, Dubostica auf Chromerze, Cermenica auf Antimonerze, Majdan auf Kupfererze und zur Wiederaufnahme des uralten Blei- und Silberbergbaues in Srebenica führten. Auch Privatunternehmungen begannen sich an der Bergbautätigkeit zu beteiligen, was die Schaffung eines Berggesetzes für Bosnien und die Herzegowina notwendig erscheinen ließ. An der Beratung des Entwurfes dieses Gesetzes, welches dann am 1. November 1881 in Wirksamkeit trat, wurde Rücker selbstverständlich eingeladen teilzunehmen. Das Vertrauen, das sich Rücker durch diese Leistungen erworben hatte, gelangte durch seine Wahl zum Vizepräsidenten der in demselben Jahre über Initiative des Reichsfinanzministers Kallay gegründeten Gewerkschaft „Bosnia“ und 1884 durch seine Ernennung zum Konsulenten in Montanangelegenheiten des Bureaus für Bosnien und die Herzegowina im gemeinsamen Ministerium zum Ausdruck. Infolge dieser Berufung trat Rücker im Herbst 1884 von der im Kohlenindustrieverein bekleideten Stelle zurück.

Seine in der neuen Eigenschaft entwickelte Wirksamkeit wird durch die Erschließung der neuen Bergbaue in Dolni Tuzla auf Salz und Kohle, Vares auf Eisenstein, Kreka auf Kohle und andere bezeichnet und fand an maßgebender Stelle die vollste Würdigung. Sie wurde auch durch die allerhöchste Entschließung vom 4. September 1886 unter ausdrücklichem Hinweise auf seine hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Bergwesens durch die Verleihung des Oberbergrats-titels anerkannt. Wie richtig dieses Wort des obersten Bergherrn gewählt war, und zugleich über welche erstaunliche Arbeitskraft und Widerstandsfähigkeit Rücker verfügte, wird zur Überzeugung, wenn man erfährt, daß er in diesen Jahren neben mehreren Expertisen (darunter die technische Untersuchung des Kalisalzbergbaues in Kafusz, Galizien, im Auftrage des Finanzministeriums, die Eisensteingruben in Sargano in der Schweiz, die Marmor- und die Werksteinbrüche bei Nabresina und andere in Italien und Rußland betreffend) zugleich von 1884 bis 1888 bergmännischer Konsulent der Bleiberger Bergwerksunion, von 1883 bis 1889 Konsulent der Drenkovaer Steinkohlengewerkschaft und seit 1891 Administrationsrat der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft war, seiner aufopfernden Tätigkeit im Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein nicht zu gedenken, in welchem er zweimal zum Vorstandstellvertreter und später zum Vorsteher erwählt wurde. Nach zehnjährigem Wirken als Montankonsulent des gemeinsamen Ministeriums wurde Rücker über sein Ansuchen unter Bekundung des wärmsten Dankes für seine eifrige und ersprießliche Dienstleistung seiner Funktionen enthoben. Rücker wandte nunmehr seine Tätigkeit den Kohlenwerken der Rossitzer Gewerkschaft, die ihn zum Mitgliede des Verwaltungsrates kooptiert hatte, hauptsächlich aber den Kohlenwerken der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Fünfkirchen zu und erwarb sich um der letzteren ergiebigen Betrieb alsbald so hervorragende Verdienste, daß die Direktion der Gesellschaft 1896 aus Dankbarkeit den Schacht III in Vasas mit seinem Namen benannte. Bis zu seinem Ableben gehörte Rücker der Administration dieser Gesellschaft an, bei deren Beratungen er in den letzten Jahren den Vorsitz führte und mit entscheidender Stimme an den wichtigen Verhandlungen teilnahm, welche den neuen Subventionsvertrag der Regierung mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft betrafen.

In das letzte Jahrzehnt seines tatenreichen Lebens fallen seine Wirksamkeit als Beisitzer des Schiedsgerichtes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt, seine Beteiligung an den Arbeiten des arbeitsstatistischen Amtes des Handelsministeriums, seine Mitgliedschaft in der Kommission zur Untersuchung der Gefahrenmomente der Braunkohlenbergbaue des Brüxer Revieres.

seine Gutachten über die der Gemeinde Wien zum Kaufe angebotenen Kohlenwerke, seine Mitwirkung in der Prüfungskommission der montanistischen Hochschule in Leoben, in welche er wenige Tage vor seinem Hinscheiden abermals berufen wurde u. a. m.

Fast unbegreiflich erscheint es, daß Rücker bei einer so vielfältigen, alle geistigen und körperlichen Kräfte anspannenden Wirksamkeit die Zeit fand, sich auch fachliterarisch zu betätigen. In der Fachgruppe der Berg- und Hütteningenieure des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines, deren Obmannstelle er wiederholt innehatte, hielt Rücker im Laufe der Jahre eine Reihe durch Form und Inhalt hervorleuchtender Vorträge, die „Österr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenw.“ brachte wiederholt lehrreiche Aufsätze aus seiner Feder, 1879 veröffentlichte er eine allgemein beifällig aufgenommene Schrift über die Schätzung von Bergbauen, welche er auf dringenden Wunsch von Fachgenossen 1903 in zweiter Auflage erscheinen ließ, 1896 besprach er in einem Buche das Goldvorkommen in Bosnien, 1902 den Blei- und Silberbergbau von Srebrenica daselbst und schuf sich damit selbst Denkmäler, die ihm eine dauernde Erinnerung sichern. Nicht unerwähnt bleibe, daß Rücker anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Kaisers mit dem Komturkreuze des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet wurde, daß ihn seine Heimatgemeinde als Dank für wiederholte wohlthätige und gemeinnützige Schenkungen und Stiftungen zum Ehrenbürger von Herrnfeld ernannt hatte und schließlich, daß Rücker nicht nur ein tüchtiger, sondern auch ein frommer Bergmann war, der darauf hielt, daß der alte Brauch beibehalten werde, vor der Anfahrt in der Anstaltstube im gemeinsamen Gebete den Schutz des Herrn anzurufen.

Bis in die letzten Tage trotz seiner seit längerer Zeit andauernden Kränklichkeit unermüdlich tätig, verschlimmerte sich um die Jahreswende sein Zustand und eine hinzutretende Komplikation, welcher seine noch so rüstige Körperbeschaffenheit doch nicht standhalten konnte, machte seinem arbeitsreichen Leben ein Ende. Er entschlief kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres sanft und ohne Todeskampf am 9. Jänner 1. J. nachmittags zum Schmerze seiner Gattin, seines einzigen Sohnes und all seiner Freunde und Verehrer.

Sein Leichenbegängnis am 11. Jänner, an welchem sich alle in Wien wohnenden Freunde und eine ungezählte Menge Leidtragender beteiligten, vollzog sich mit einer hier selten gesehenen Feierlichkeit, denn Abordnungen von Bergleuten aus dem Rossitzer Reviere und aus Fünfkirchen mit brennenden Grubenlampen und Matrosen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft geleiteten den Sarg vom Trauerhause zur Augustinerkirche und umstanden auf dem Friedhofe Rücker's letzte Ruhestätte, an welcher Kollege Stegl „dem treuen Freunde, dem lieben Kollegen, dem rastlosen Bergmanne das letzte „Glück auf“ darbrachte, in das alle Anwesenden tiefbewegt

einstimmten, Prof. Hofrat Hochenegg als Vorsteher des „Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines“ dem Dahingegangenen warmgefühlte Worte der Trauer und Teilnahme widmete und der Präsident der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft v. Schonka im Namen der Gesellschaft, ihrer Schiffer und Bergleute für seine Werke den Dank und die letzten Grüße nachrief. R. i. p. Ernst.

Notiz.

Rotirender Apparat zur Ausfällung von Metallen aus Lösungen. D'Arcy Lloyd und E. Rand. Der Apparat dient dazu, Gold oder Silber aus Cyanidlösungen auszufällen. Das geschieht dadurch, daß die zu entgoldende Lauge durch eine hohle perforierte Achse in eine rotierende Trommel tritt, deren einzelne Fächer mit Zinkschnitzeln gefüllt sind. Die Lauge tritt an der Peripherie aus und fließt von einem Sammelbehälter in die nächste Abteilung. (Mining World 1910, Bd. 32, S. 513, durch „Chem-Ztg.“, 1910.)

Berichtigung.

Eine neue Berechnungsmethode für Wärmespeicher bei Regenerativöfen.

Es soll richtig heißen: Auf Seite 3, Spalte 2, und Seite 4 Spalte 1, für die spezifischen Wärmen: s_{100T} , s_{0T} , s'_{0T} , s''_{0T} statt: $s_{100} \cdot T$, $s_0 T$, $s'_0 T$, $s''_0 T$; auf Seite 6, Spalte 2, Zeile 13 v. u.: $v_{3m} = \rho \cdot v_0$ statt $v_{3m} = \rho \cdot v_2$; auf Seite 21, Spalte 1, Zeile 19 v. o.:

$q' = \frac{n' A'_n (1 + \alpha T'_M) 760}{3600 \cdot \varphi \cdot v'_M \cdot b}$ statt: $q' = \frac{n' \lambda'_n (1 + \alpha T'_M) 760}{3600 \cdot \varphi \cdot v'_M \cdot b}$;
auf Seite 22, Spalte 2, Zeile 7 v. u.: $4 \times 0.1 \times 0.08 = 0.032 m^2$ statt: $4 \times 0.08 \times 0.032 m^2$; auf Seite 23, Spalte 2, Zeile 13 v. u. in Gleichung (12 c) das letzte Glied: $0.583 \frac{296.44}{n'}$

statt: $0.583 \frac{328.72}{n'}$; auf Seite 23, Spalte 2, Zeile 12 v. u.:

$n' = 0.485$ statt: $n' = 0.53$; auf Seite 23, Spalte 2, Zeile 11 v. u. in Gleichung (12 d) das letzte Glied: $0.417 \frac{140.12}{1 - n'}$ statt:

$0.417 \frac{132.79}{1 - n'}$; auf Seite 23, Spalte 2, Zeile 10 v. u.: $n' = 0.762$

statt: $n' = 0.775$; auf Seite 37, Spalte 1, Zeile 25 v. o.: V, R, R₁ und S statt: V_s, R_s und R_{s1}; auf Seite 37, Spalte 1, Zeile 27 v. o.: Dann ist für T_M die . . . statt: Dann ist für die . . . auf Seite 37, Spalte 1, Zeile 29 v. o.: . . . und für v_m die . . . statt: . . . und für die . . .

Metallnotierungen in London am 10. Februar 1911. (Laut Kursbericht des Mining Journals vom 11. Februar 1911.) Preise per englische Tonne à 1016 kg.

Metalle	Marke	Notierung							Letzter Monats-Durchschn.
		Londoner Discount	von			bis			
			%	£	s	d	£	s	
Kupfer	Tough cake	2 1/2	58	10	0	59	10	0	59.375
"	Best selected	2 1/2	59	0	0	59	10	0	59.3125
"	Elektrolyt	netto	59	15	0	60	5	0	60.375
"	Standard (Kassa)	netto	55	0	0	55	0	0	55.6484375
Zinn	Straits (Kassa)	netto	178	10	0	178	10	0	186.609375
Blei	Spanish or soft foreign	2 1/2	13	1	3	13	2	6	13.03125
"	English pig, common	3 1/2	13	5	0	13	7	6	13.2578125
Zink	Silesian, ordinary brands	netto	23	5	0	23	10	0	23.840625
Antimon	Antimony (Regulus)	3 1/2	27	0	0	29	0	0	28.—
Quecksilber	Erste*) u. zweite Hand, per Flasche	3	8	10	0	8	6	6	*) 8.—

Jänner 1910

W. F.